

## JUGENDREFERENTIN BERICHTET Mitreden, Mitmachen Jugendpolitik: Stellenwert soll steigen

VON FREDERIK LANG

**Wolfratshausen** – Noch in diesem Jahr will sie die Jugendleiter aller Wolfratshausener Vereine an einen Tisch bringen. „Wir wollen Probleme und Ideen gemeinsam diskutieren, uns vernetzen und vielleicht gemeinsame Projekte auf den Weg bringen“, sagte die Jugendreferentin des Stadtrats, als sie dem Gremium vor kurzem ihren Rechenschaftsbericht präsentierte. Es war der erste Bericht eines Jugendreferenten überhaupt. Bis zu den jüngsten Kommunalwahlen gab es dieses Amt in der Loisachstadt nicht.

Am Anfang, sagte Gschwendtner, sei es schwierig gewesen, in das Amt zu finden. Zum einen sei die Stadt in puncto Jugendarbeit gut aufgestellt. Zum anderen habe sie keinen fachspezifischen Hintergrund, „bis auf mein Ehrenamt als Jugendwart bei der Feuerwehr“. Aus diesem Grund habe sie zunächst viel recherchiert, sich vernetzt und ihren Arbeitsbereich von bestehenden Strukturen abgegrenzt. Sie nahm Kontakt zu Jugendarbeitern auf, besuchte die Treffen der Jugendbeauftragten der Kommunen im Landkreis, außerdem die Runden Tische des Sozialraum Nord. Bei einem dieser Treffen sei die Idee entstanden, im Sozialraum oder dem Mittelzentrum Geretsried Wolfratshausen gemeinsam etwas für Jugendliche auf die Beine zu stellen. Interessante Erkenntnisse brachte sie auch von der Landestagung für kommunale Jugendpolitik in Nürnberg zum Thema jugendliche Flüchtlinge und deren Integration mit. Nämlich die, dass die Integration in Wolfratshausen sehr gut funktioniert. „Die Szenarien, die da behandelt wurden, waren meist sehr prekär und kompliziert“.

In der Loisachstadt will die Jugendreferentin für die Mit- und Selbstbestimmung für al-



**Kathrin Gschwendtner**  
Jugendreferentin  
des Stadtrats. FOTO: ARCHIV

le Jugendlichen eintreten. Bei allen Belangen, die junge Menschen betreffen, sollen diese gehört und berücksichtigt werden. Außerdem soll bedacht werden, welche Auswirkung Entscheidungen auf junge Menschen heute sowie auf kommende Generationen haben. „Gegebenenfalls sollen auch Vertreter zu uns in die Gremien eingeladen und gehört werden.“ Generell will Gschwendtner, dass Jugendpolitik einen höheren Stellenwert bekommt, „dass es dazu einen klar formulierten politischen Auftrag sowie einen Etat gibt“. Die Referentin gab zu, dass all das noch „recht abstrakt“ klinge. Zusammen mit Karin Halamek von der mobilen Jugendarbeit arbeite sie an einem Konzept für die sogenannte „echte Partizipation“. „Sobald das konkreter wird, hole ich sie mit ins Boot“, kündigte sie an.

Wie schwer es ist, Jugendliche zum Mitmachen zu bewegen, hat sie bereits erfahren. Als sie und Halamek für den „Soccer-Five-Platz“ um Unterstützung warben, war die Resonanz mau. Das Projekt sei damit aber nicht gestorben. Demnächst wird ein Fragebogen an die Schulen verteilt. Mit dessen Hilfe will Gschwendtner weitere Schritte planen. Auf die Frage, warum man an Jugendliche so schwer herankommt, verwies sie auf die Erkenntnis aus einem anderen Workshop. „Man muss mehr auf sie zugehen als wir das gemacht haben. Sie sind ungeübt darin, sich in einer demokratischen Form zu beteiligen.“